

Die Sportglosse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das türkisch-griechische System

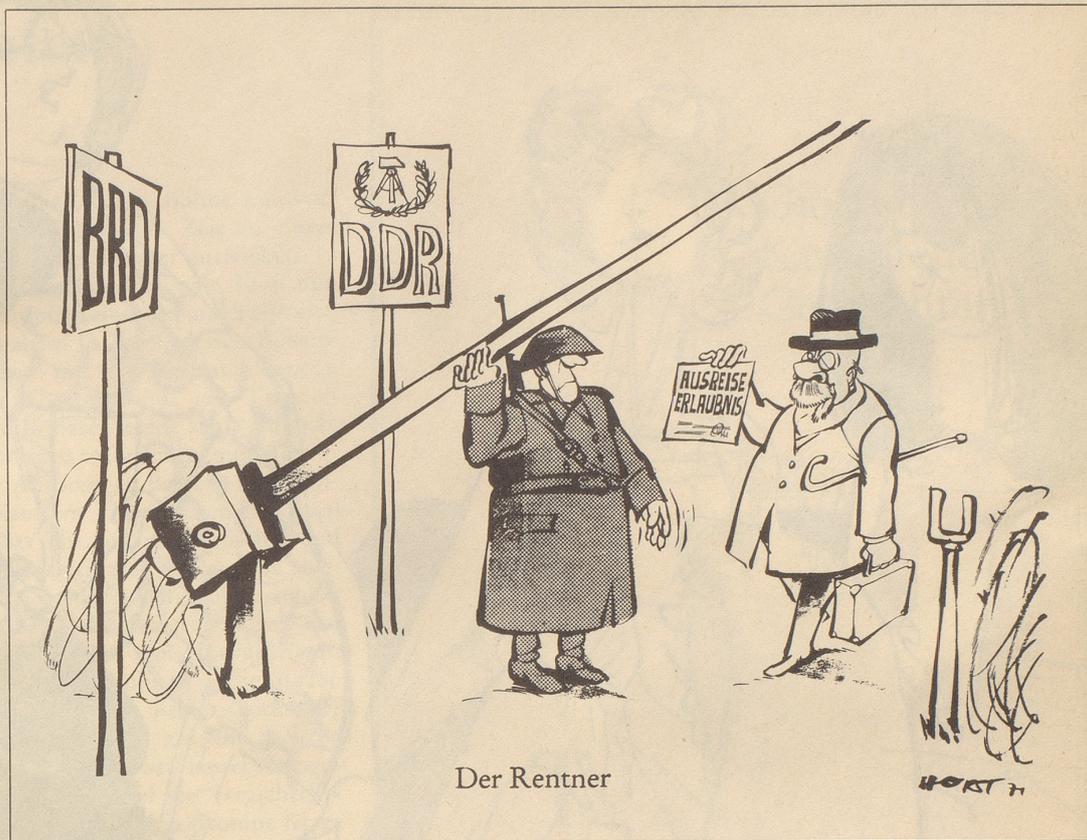
Die Welt ist am Verrotten, das Abendland geht jeden Tag um ein paar Millimeter mehr unter. Die Staatsbürger der diversen Vaterländer sind immer weniger geneigt, ihr Blut für ein allegorisches Girl namens Patria zu vergießen, und neuerdings findet man sogar Sportler, denen Ruhm und Ehre der Heimat die Muskeln nicht mehr ausreichend zu spannen vermögen. Deshalb verwendet man nun auch im Sport jenen Magnet, den die Werbung seit vielen Jahren erfolgreich handhabt und von dem schon Goethe herausfand, daß er uns hinanzieht: Das ewig Weibliche!

So versprach eine türkische Tänzerin jenem ottomanischen Fußballspieler ihre (zeitlich begrenzte) Gunst, der im Länderspiel gegen die westdeutsche Nationalmannschaft ein Tor erziele! Zum Glück schoß dann kein Türke ein Tor. Zum Glück sage ich, weil es mir die Schilderung der Belohnung und dem Nebelspalter vielleicht einen weiteren Strauß mit der Bundesanwaltschaft erspart.

Fußballer der griechischen Klubmannschaft Panathinaikos hingegen, die den «Roten Stern» von Belgrad verblassen ließen, hatten Glück! Auch ihnen war von griechischen Mädchen galanter Lohn versprochen worden und sie genossen das Vergnügen, die Spezialprämien zu kassieren: Ein Wochenende in Gesellschaft der weiblichen Förderer wahrer Fußballkunst! Sofern man das allerseits als Vergnügen betrachten will. Vollblutfußballer können nämlich kaum etwas anderes tun als Fußball spielen und darüber reden. Vor allem: Darüber reden! Stundenlang. Tagelang. Ein Leben lang.

Nun, uns interessiert hier nur das System. Kürzlich gab man die strengen Normen für die Teilnahme an den Olympischen Spielen 1972 bekannt. Die Schweizer müssen sich in allen Sparten gewaltig anstrengen, wenn sie in München im Stadion und nicht nur im Hofbräuhaus wirken wollen! Natürlich werden sich unsere Athleten hauptsächlich dank einer der bekannten National-Kraftnahrungen «aus Malzextrakt, Frischmilch, Eiern und Hefe» qualifizieren – aber ich finde, daß man für hoffnungslose Fälle das «türkisch-griechische System» doch nicht ganz außer acht lassen sollte ...

Captain



Der Rentner

Tote Seelen

Eine ebenso spitzfindige wie schaurige Art, Menschen in einigen EWG-Staaten zu einer Ware und damit zu einer mehrwertsteuerpflichtigen Sache zu machen, hat ein belgischer Abgeordneter des Europa-Parlaments kürzlich in Brüssel aufgedeckt.

Er stellte in einer Anfrage an die EWG-Kommission fest, die französische Finanzverwaltung erhebe Mehrwertsteuer, wenn ein luxemburgischer Bürger – Luxemburg besitze kein Krematorium – in Straßburg eingäschert werden müsse. Die französische Finanzverwaltung begründet das Erheben der Mehrwertsteuer damit, daß die Einäschierung eine «Dienstleistung für eine Privatperson» sei.

Die luxemburgische Steuerverwaltung läßt sich freilich nicht lumpen und findet offenbar, was die französische kann, daran soll es ihr nicht fehlen. Von ihr werde – so der belgische Abgeordnete – die zurückkehrende Asche als «Ergebnis einer ausländischen Firma anvertrauten Arbeit mit Wiedereinführung des Endproduktes» betrachtet, woraus sie dann ihren Anspruch ableitet, einen Mehrwert festzustellen und Steuern zu kassieren.

Es ist der Triumph des Beamten, des seelenlosen Funktionärs, in einer verwalteten und makabren Welt. Orwells «1984» ist da bereits Gegenwart; wir brauchen keine dreizehn Jahre mehr zu warten.

Paul Wagner

Pour le Mérite

Fünfmahlhunderttausend Teufel, der Verdammnis schwarze Kinder, Kohlschlepper, Funkenschläger, Bratenwender, Hautabschinder, aller Dinge Pest und Plag hatten einen frohen Tag. Feierten im Kreis der Hölle uns're alte Mutter Erde (Spenderin der armen Seelen), und mit lässiger Gebärde reichte Vater Belivar ihr den Pour le Mérite dar! Jenen Orden, den wir kennen: Schwerter, Eichenlaub, Brillanten! Jubel, Trubel für die Teufel, aber für die Abgebrannten ein verfluchtes Weh und Ach, und der Herr der Bosheit sprach: Wenn wir dich, geliebte Erde, nicht im Spiel der Welten hätten, mangelte uns das Vergnügen. Doch du legst in Sündenketten deiner Menschheit ganzes Heer, uns zu höchstem Lob und Ehr. Ja, man dankt dir für die Hilfe, und willst du noch and're Orden, laß dein Ungeziefer streiten, laß es rasen, laß es morden, daß bei uns, was Gott verdammt, durch die heißen Freuden flammt!

Max Mumenthaler